

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 14. October 1797.

SCHÖNE KÜNSTE.

HALBERSTADT, gedr. b. Dölle u. in Commiss. bey
Grosz dem Jüngern: *Lyrische Gedichte*, von Fried-
rich Rafsmann. 1797. XXXI u. 221 S. 8. (16 gr.)

Wir erfahren in der Zueignung an Hu. Prof. Ram-
ler, daß der Vf. auf eine demselben zugeschick-
te Ode zu Ehren seines *Wiegenfestes* (Geburtstages)
eine sehr schmeichelhafte Antwort und ein Lob er-
hielt, „welches zu wiederholen (aber doch nicht
bestens ins Licht zu stellen) ihm die Bescheidenheit
verbiethet.“ Dies „brachte in seiner Seele eine solche
„Begeisterung hervor, daß er den Göttern an dem
„Tage, wie der Samier einst, eine Hekatombe hätte
„opfern mögen. Dies war der (das) ihm aufgesparte
„Nepenthe, worinn er so manche unangenehme Erin-
„nerung, die ihn von seinen ersten poetischen Aus-
„flügen her begleitete, vergessen, auf einmal verges-
„sen sollte.“ Diese früheren Ausflüge sind uns nicht
bekannt geworden; allein ihre Erwähnung zeigt, daß
die vorliegenden Gedichte nicht als Versuche eines
Anfängers zu betrachten sind; und da sie einen un-
zweydeutigen Beweis liefern, wie weit die Anlagen
des Vfs reichen, so bedauern wir, daß er einen
ganzen Band hindurch (S. 100) „der Dichtkunst die
„Zügel seines Geistes in die Hände gegeben hat.“
Wenn seine Neigung zu ihr so groß war, daß sie ihm
(S. 100) „unser Leben in ein Geistes-Bacchanal zu
„verwandeln“ schien, so hätte er doch nicht über die
Ansprüche eines unbekanntem Dilettanten hinausgehen
sollen; denn schwerlich gelingt es ihm (S. 96) „männ-
„lich kühn an der Sterne Jaspisthor zu dringen, und
„sich an des Ruhmes Strahlenzinnen im Wonnedrang
„zu weiden.“ Wir sind genöthigt, ihm (S. 98) diese
„Glanzjuwelle der Wahrheit“ zu reichen, um ihn
„vor des Irrthums Vipernhöle vorbey zu führen,“ in
welche ihn allzu nachsichtige Urtheile hineinziehen
könnten. Ein blendendes Prachtstück (*προσωπον τη-
λαυρεα*) eröffnet zwar die Sammlung: eine *Hymne an
den Fleiß*, im Sylbenmaas von Bürgers Hohem Liede,
dessen feillicher Pomp des Ausdrucks auch sichtbar
darium nachgeahmt wird. An die Stelle desselben
ist aber Buntscheckigkeit und Kostbarkeit in einem
wirklich seltenen Grade getreten. Das Ganze scheint
überhaupt mehr von dem Fleiße als auf ihn gedichtet.
Alle Wissenschaften, Künste und Arten der mensch-
lichen Thätigkeit werden durchgegangen, und alles
Große was darinn geleistet worden, dem Fleiße zu-
geschrieben, der doch unter den zum Gelingen erfor-
derlichen Eigenschaften oft eine sehr untergeordnete
A. L. Z. 1797. *Vierter Band.*

ist. Der Vf. könnte sich freylich auf Büffons Ansehen
berufen, welcher behauptet haben soll, das Genie
bestehe eigentlich in der Geduld; allein aus diesem
Satze ergäbe sich dann auch vielleicht, daß mehr Ge-
nie zur aufmerksamen Lesung eines solchen Gedichtes
als zu seiner Hervorbringung gehöre. Ist es wohl
möglich, einem mit der Ermahnung: fleißig zu ar-
beiten, früh aufzustehn und spät zu Bett zu gehn,
den Kopf wirblicher zu machen, als durch das mysti-
sche Dunkel folgender Strophe geschieht?

Nimm dafür der Arbeit Spindel,
Hülle den neugebohrnen Tag
Kamm in ihre Rosenwindel
Eos, läßt der Zauberschwindel
In dem Reich der Träume nach;
Und sey Held, nicht zu ermüden,
Grüßt der Schlaf auch noch so schön,
Bis die späten Horen wehn,
Und in Norden, wie in Süden,
Leuchtend alle Sterne stehn.

So arm, hol und seelenlos findet man diese Gedichte
ihrem Gehalte nach überall, wo sie auch auf den er-
sten Blick durch Sprache und Versification täuschen
könnten. Bey dem Lobe der Philosophie S. 8 heißt es:

Baco, Leibnitz, Wolf, Reimarus,
Und der tiefe Forscher Kant,
Leuchten bis zum Obystrand,
Leuchten ewig, wie ein Pharus,
Zeigen dem Piloten Land.

Dies klingt beynahe, als ob alle die obigen Denker
zusammen nur einen einzigen Pharus ausmachen
sollten.

Die übrigen Stücke der Sammlung, wie sie auch
heissen mögen: Oden, Elegie, Lieder, Sonette,
Triolette, haben doch grossentheils den Charakter
mit einander gemein, daß sie Gelegenheitsgedichte
sind. Dies ist an sich gar kein Vorwurf, denn die
Kunst kann auch geringe Gegenstände adeln; aber
diese hier haben nichts an sich, was sie über Gele-
genheiten wie folgende: *Als der Hr. Canonicus Gleim
die Döllesche Officin hieselbst mit seinem Besuch beehrte;
auf den Rathskellersaal zu Halberstadt; an meinen Va-
ter, als der grosse Birnbaum im Garten umgehauen war;
einer jungen Freundin zum Confirmationstage; an mei-
nen Vater, bey seiner Verpflichtung zum Confistorial-
assessor; bey einer goldnen Hochzeit, einer Amtsjubel-
feyer u. s. w. im geringsten erhöhe. Ja, die Begel-
sterung des Vfs. lehnt sich so gern an äufsre Anlässe,*
daß

Q

daß